

Ehebruch für die Kunst

JUBILÄUM Heute vor 150 Jahren wurde der Arzt und Schriftsteller Anton Tschechow geboren

Um seine Familie durchzubringen, schickte Anton Tschechow Humoresken an Boulevardblätter – und wurde damit zum gefeierten Schriftsteller. Die Medizin war seine Frau, die Literatur wurde seine Geliebte.

Von Ulrike Gruska

MOSKAU | „Nach Moskau, nach Moskau!“ Das ist nicht nur der Ruf der „Drei Schwestern“ aus der Provinz, die sich in Tschechows gleichnamigem Drama nach Abwechslung sehnen. Diese Sehnsucht hatte schon den Gymnasiasten in Taganrog ergriffen, der später zum russischen Meister der Kurzgeschichte werden sollte. Wie sehr verachtete Anton Tschechow seine Geburtsstadt im Süden Russlands. Wie oft schimpfte er über ihre schmutzigen Straßen und stumpfsinnigen Bewohner. Und wie hart schlug er in Moskau, der verklärten Hauptstadt, auf dem Boden der Realität auf.

In einem nasskalten Keller hauste dort, nach dem Bankrott aus der Heimat geflohen, Tschechows Familie: der Vater ein Tyrann, die Brüder Heumtreiber, die Mutter eine vom Leben aufgezehrte Frau. Alle Hoffnungen ruhten auf dem 17-jährigen Anton. Er schrieb sich an der Medizinischen Fakultät ein, um als Arzt die Familie zu ernähren. In der Not griff er zur Feder und verschickte Kurzgeschichten an humoristische Blätter. Für die erste, gedruckt 1880, bekam er fünf Kopfen pro Zeile.

Also verfasste Tschechow weiter Satiren und Anekdoten. Der knappe Stil, für den er so berühmt ist, ergab sich aus der Notwendigkeit, mit wenigen Zeilen die Pendler im Zug zu unterhalten. Tschechow wurde der erste russische Schriftsteller von Welt-rang, der aus der Boulevardpresse kam. Tolstoi und Dostojewski, die Meister des epischen Romans, hatten für die dicken Journale der Intelligenz geschrieben und Literatur mit politischen Gedanken verwoben. Tschechow hinge-



Andächtige Stille: Zu Tschechows Lebzeiten ging es in seinem Moskauer Haus lauter zu. Ein kleines Museum erinnert dort an ihn.



1889 fotografiert: Anton Tschechow. FOTOS: O. MEINHARDT (2), DPA (1)

gen bannte in einfachster Manier die Schwächen und die Sorgen der kleinen Leute auf Papier, beschrieb alltägliche Szenen – mit dem kalten Sezierblick eines Mediziners und ohne jeden Kommentar. Die Pendler waren begeistert. Und nicht nur sie. Diese Geschichten, lobte der alte Tolstoi, seien wie Spitze, geklopelt von einem keuschen Mädchen, das alle Liebe in die Arbeit legt.

Nach sechs Jahren hatte Tschechow genug verdient, um mit seiner Familie in ein zweistöckiges Haus am Moskauer Gartening zu ziehen.

Dichterlaufbahn

- **Geboren** am 29. Januar 1860 in Taganrog am Aowschen Meer, studierte Anton Tschechow bis 1884 in Moskau Medizin.
- **Im Laufe** seiner knapp 25-jährigen Schriftstellerlaufbahn veröffentlichte er 600 Erzählungen, Satiren und Feuilletons sowie ein Dutzend Theaterstücke. Auf Deutsch erscheinen seine Werke heute im Diogenes-Verlag.
- **Gestorben** ist der Dichter am 15. Juli 1904 im deutschen Badenweiler, begraben wurde er in Moskau. MAZ

Dort wird heute sein Andenken bewahrt. Im Erdgeschoss richtete er eine Arztpraxis ein, im Salon darüber spielte der Bruder Klavier, traf sich die Schwester mit ihren Freundinnen. Erst am Abend funktionierte Tschechow sein Sprechzimmer zur Schreibstube um. Dann verließ er seine „rechtmäßig angetraute Ehefrau“, wie er die Medizin nannte, und widmete sich seiner Geliebten, der Literatur. Er würde sie bald verlassen, dessen war er sich sicher. An einen Freund schrieb er: „Übrigens ist es keine Wonne, ein großer Schriftsteller zu sein.

Es ist ein trübsinniges Leben. Arbeit vom Morgen bis in die Nacht, und Nutzen wenig. Geld – soviel die Katze auf dem Schwanz davonträgt.“

Doch diese Pläne hatte Tschechow ohne Wladimir Nemirowitsch-Dantschenko gemacht. Der Regisseur gründete Ende des 19. Jahrhunderts das Moskauer Künstlertheater, ein Haus für das einfache Volk, das keine abgehobenen ausländischen Opern sehen wollte, sondern zeitgenössische russische Stücke. Nemirowitsch liebte Tschechows bis dahin wenig bekannten Dramen: ihre gebrochenen Helden und deren Dialoge, in denen die Pausen genauso wichtig waren wie die Worte. Sie passen zum Stil seiner Truppe, die das Pathos des höfischen Theaters ablehnte und sich einem neuen Realismus verschrieben hatte.

Mit der lebensnahen Auf-führung von Tschechows „Möwe“ wurde das Künstlertheater 1898 zur ersten Bühne der Stadt – und der Verfasser zu ihrem literarischen Liebling. Die „Drei Schwestern“, „Onkel Wanja“ und der „Kirschgarten“ standen in

den folgenden Jahren mit gleichem Erfolg auf dem Spielplan. In den Hauptrollen brillierte Olga Knipper, die Tschechow nicht nur als Autor liebte und ihn 1901 schließlich heiratete.

Nicht jeder war derart überzeugt vom Werk des schreibenden Arztes. Zu viel Melancholie schwang mit in Tschechows Beobachtungen, zu hoffnungslos erschienen seine Gestalten: Trübsinnige Müßiggänger, die sich nach ei-

nem besseren Leben sehnten, ohne selbst dafür zu kämpfen. Ihr Schöpfer weist keinen Ausweg. Und so fügt sich Onkel Wanja nach einem halbherzigen Versuch des Aufbegehrens träge in sein Schicksal.

Fürstin Ranjewskaja sieht teilnahmslos zu, wie man ihren Kirschgarten abholt. Die Schwestern Olga, Mascha und Irina träumen in ihrem Provinzkaff von Liebe und Glück in der Hauptstadt, ohne sich je auf den Weg zu machen.

„Gebt den drei Schwestern Fahrkarten“, kommentierte der Dichter Ossip Mandelstam voller Verdruss, „und das Stück ist vorbei.“

„Übrigens ist es keine Wonne, ein großer Schriftsteller zu sein“

Anton Tschechow